



Sie kennen sich schon aus: Angehende Produktdesigner und Nachwuchsjournalisten befassen sich an der Stuttgarter Akademie für Kommunikation mit der Stuttgarter Zeitung.

Fotos: Michael Steinert

Lesen lernen

Bildung An 35 Schulen in der Region bekommen seit gestern 1200 Schüler sechs Wochen lang täglich die Stuttgarter Zeitung. Was denken Jugendliche, wenn sie ein traditionsreiches Blatt zum ersten Mal in den Händen halten? Von Eva-Maria Manz

Fidel sitzt breitbeinig auf einem Stuhl. Der 14-Jährige wippt mit seinem Fuß, sein Blick wandert immer wieder von links nach rechts. Auf Fidels T-Shirt steht in großer geschwungener Schrift „Ralph Lauren“. Vor ihm auf dem Tisch liegen aktuelle Ausgaben der Stuttgarter Zeitung. Mit seiner Klasse der Realschule Weilimdorf ist Fidel beim StZ-Projekt „Zeitung in der Schule“ (Zisch) dabei.

Die Lehrer und Schüler der insgesamt 49 teilnehmenden Klassen in den Region werden medienpädagogisch von Wilhelm Maassen und seinen Kollegen unterstützt. Maassens Team bereitet Unterrichtsmaterial vor: Wo suche ich, wenn ich die aktuellsten Sportergebnisse lesen will? Warum steht auf der dritten Seite immer ein so langer Text? Was ist der Unterschied zwischen einem normalen Artikel und einem Kommentar? Worüber genau berichtet das Feuilleton? Wie sehe ich am schnellsten, worum es in einem Artikel geht? Die Schüler sollen, so Maassen, nach Zisch die gedruckte Zeitung öfter mal in die Hand nehmen. „Die Reaktionen der Jugendlichen am Ende des Projekts sind oft: ‚Mensch, wo bleibt unsere Zeitung?‘“

Fidel, Klea, Hakan, Ece und Matthias wissen noch nicht, was in den nächsten sechs Wochen auf sie zukommt. Sie sollen Zeitung lesen, im Deutschunterricht und auch daheim – genau wie 1200 andere Schüler aus 48 Klassen in der Region Stuttgart. Fidel schaut etwas gelangweilt auf die großen Seiten, ein bisschen unsicher zuckt sein Blick hin und wieder zu seinen Freunden Hakan oder Matthias, die neben ihm sitzen. Was anfangen mit diesem althergebrachten Druckerzeugnis?

Aber Fidel ist nicht auf den Mund gefallen. Gleich zu Beginn dieses zarten Kennenlernens zwischen ein paar Jugendlichen und einer StZ-Journalistin stellt er klar: „Ich bin eigentlich nicht so der Politik-Typ, der so was liest“, und lässt sich lässig in seinen Stuhl zurückfallen. In Fidels Elternhaus liegen selten Zeitungen herum, manchmal bringt sein Vater abends von der Arbeit eine „Bild“ mit.

Im Internet kennt sich Fidel besser aus. Am Bildschirm liest er Sportberichte und Online-Kommentare und schaut sich Spiele an. Basketball ist seine große Leidenschaft. Trotzdem: einen Artikel über Dirk Nowitzki in der gedruckten Zeitung würde er nicht lesen, sagt Fidel entschlossen, genauso wenig eine Musikkritik. „Wenn ich von einem Song oder einer Band höre, gehe ich einfach direkt auf Youtube.“

Wilhelm Maassen, Geschäftsführer bei Promedia Maassen, der mit seiner Firma seit



Das freundliche Lächeln täuscht: Noch sind die Weilimdorfer Realschüler skeptisch.

24 Jahren im Bereich Medienpädagogik arbeitet, weiß, dass viele Schüler heute erst einmal gar nichts mit einer gedruckten Zeitung anfangen können. Zu Hause liegt in vielen Familien keine mehr auf dem Frühstückstisch, es gibt bei Jugendlichen nicht das neugierige Hinüberschauen zu den Papierseiten, das Warten, bis die Eltern mit dem Lesen fertig sind, um sich dann selbst den Sportteil oder „Aus aller Welt“ zu schnappen.

Das ist mittlerweile keine neue Erkenntnis mehr: Maassen und seine Kollegen rechnen mit anfänglichem Desinteresse, wenn sie in Schulen Projekte wie Zisch medienpädagogisch betreuen. Maassen spricht in Zusammenhang mit diesen Entwicklungen von „fehlenden Lesevorbildern“.

Die 13-jährige Ece blättert schüchtern durch die Stuttgarter Zeitung, nur kurz bleibt ihr Blick an einzelnen Bildern oder Überschriften hängen. Wofür sie sich interessiert? Fidel ruft dazwischen: „Die interessiert Rabat

bei H&M.“ Ece schaut widerwillig und ratlos. Sie meint, dass man das, was in der Zeitung stehe, ohnehin nicht glauben dürfe: „Das sind doch alles Lügengeschichten!“

Der Pädagoge Wilhelm Maassen rechnet damit, dass das Misstrauen vieler Jugendlichen gegenüber den Medien groß ist. Immerhin: eine aktuelle Studie zeigt, dass Schüler Tageszeitungen am ehesten vertrauen. „Es ist besonders wichtig, dass junge Leser lernen, dass sie es hier mit einer zuverlässigen Informationsquelle zu tun haben, dass sie wissen, dass sie seriöse und glaubwürdige Informationen bekommen können“, sagt Maassen.

Die Ausgangssituation bei den Schülern ist völlig unterschiedlich. Haupt- und Realschüler wissen oft nichts über Printprodukte und interessieren sich nicht besonders dafür. Mancher Gymnasiast liest hingegen Tageszeitungen, den „Spiegel“ und die „Zeit“. Einzelne schreiben für eine eigene Schülerzeitung, andere sind schon überfordert, wenn sie in einem Aufsatz eigene Gedanken formulieren sollen.

Lesen und Schreiben – diese Tätigkeiten verbinden die meisten Jugendlichen mit der Schule und folglich mit Arbeit. Lesen aus eigener Motivation, um selbst zu erfahren, was in der Welt vor sich geht, das lernen sie erst in der

ausführlichen Auseinandersetzung mit einer Zeitung kennen, meint Wilhelm Maassen.

Im Technischen Gymnasium der Akademie für Kommunikation am Stuttgarter Hallschlag sitzen am ersten Tag nach den Osterferien drei Klassen zusammen. Zwei haben sich bereits einige Wochen mit der Stuttgarter Zeitung befasst, die dritte steigt frisch ins Zisch-6-Wochen-Projekt ein. In dieser so genannten Journalistenklasse engagieren sich viele bei einer mit Preisen ausgezeichneten Schülerzeitung. Überall in dem lichtdurchfluteten Gebäude im Industriegebiet hängen einzelne Zettel an Girlanden: Beiträge aus der Schülerzeitung, insgesamt 260 Texte aus den vergangenen drei Jahren. Beste Voraussetzungen für eine lebhaft Diskussion über Printjournalismus.

Die 19-jährige Marie-Lena stellt fest: „In der Tageszeitung steht mehr, als man in den Nachrichten erfährt.“ Ihre Freundin Alina sagt: „Ich habe die Zeitung jeden Tag nach der Schule mit nach Hause genommen. Daheim gab es einige Diskussionen zu den Artikeln.“ Auch der Horizont des sportbegeisterten Joshua hat sich durch die StZ erweitert: „Ich wusste beispielsweise gar nicht, dass Stuttgart eine Volleyballmannschaft hat, die in der ersten Liga spielt.“ Die 18-jährige Asja hat den Lokalteil zu schätzen gelernt: „Wo sollen wir sonst erfahren, was hier Neues gebaut wird?“ Alina ergänzt: „Zum Beispiel Stuttgart 21 – das Thema betrifft uns alle.“

Auch dem breitbeinig auf seinem Stuhl sitzenden Fidel aus der Weilimdorfer Realschule ist das umstrittene Milliardenprojekt nicht egal. „Dazu habe ich schon so meine Meinung“, sagt er. Im Internet lese er manchmal Berichte zu S 21. Doch was wissen die Teenager über die Zypernkrise, den Krieg in Syrien oder Steuer-oasen? „Wenn wir jetzt den Politikteil der Stuttgarter Zeitung lesen, dann werden wir die Berichte nicht verstehen. Und man verliert die Lust, wenn man nicht weiß, worum es geht“, sagt der 14-jährige Matthias. In den kommenden sechs Wochen sollen er und die 1200 anderen Zisch-Teilnehmer lernen, wie man Zeitung liest – und alles versteht, was darin steht.

ZEITUNG IN DER SCHULE

Projekt Sechs Wochen lang steht bei 49 Schulklassen in der Region die Tageszeitung auf dem Stundenplan. Mit dem Unterrichtsmaterial der medienpädagogischen Agentur Promedia Maassen wird das Projekt „Zeitung in der Schule“ unterstützt.

Schreiben Junge Leser können selbst zu Reportern werden: Ausgewählte Schülerartikel werden auf der Internetseite der StZ veröffentlicht. Außerdem wird die StZ-Ausgabe vom 14. Mai von einem Wettbewerb ausgewählten Schülern aus den Zisch-Klassen gestaltet und erstellt. *erna*

/// Mehr Informationen zum Projekt unter www.stuttgarter-zeitung.de/zisch



Projekt „Zisch“
Zeitung in der Schule
Der Auftakt